Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 68 (1927)

Nachruf: Unsere Toten
Autor: K.V.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit Dornen und höre auf keine gottlose Zunge. Mache Türen und Schlösser an deinen Mund. Schmelz dein Gold und Silber zusammen und mache daraus eine Wage für deine Worte und einen rechten Zaum an deinen Mund." (Jesus Sirach 28, 28.)

Hiermit Gott befohlen! Dem Herrn wollen wir dienen mit Herz und mit Mund, sein Lob soll nie verstummen auf unsern Lippen. Drum grüßt auch dich der Kalendermann mit dem alten, schönen Spruch:

Gelobt sei Jesus Christus!
In Ewigkeit. Amen.

Unsere Toten.

Wenn der Kalendermann wieder seine Runde aufnimmt, geht er auch zum Friedhof hin. Da muß er wohl jedes Jahr Grabhügel finden, die sich über den sterblichen Hüllen bedeutender, um Land u. Volk verdienter Männer wölben. Dann bleibt der Kalendermann sinnend stehen; er möchte etwas von dem entschwundenen Geist dieser Männer zurückrufen und hineinhauchen in die Zeilen dieser paar Seiten, damit dieses Wertvolle und Edle erhalten bleibe und unserem Volke voranleuchte als Beispiel und Hilfe zu allem Edlen und Rechten.

Vor allem haben wir zu beklagen den Hinscheid unseres allverehrten Herrn

Landammann Dr. Jak. Wyrsch

Landammann
Dr. Jakob Wyrsch von Stans,

der am 8. Mai im Alter von erst 64 Jahren uns entrissen wurde. Ohne viel Aufsehen war Herr Landammann Wyrsch in eine Klinik nach Zürich gereist, um ein Halsübel wegoperieren zu lassen. Wohl wurden des Maien schönste Blumen zu seiner Heimkehr gerüstet — doch, sie schmückten eine Totenbahre.

Dr. Jakob Wyrsch erblickte das Licht der Welt in Buochs als Sohn des Landammann Louis Wyrsch. Das Elternhaus gab dem Knaben eine hohe Begabung mit ins Leben hinaus, dazu feinen Takt im Umgang mit den Menschen und vor allem eine sehr sorgfältige religiöse Erziehung. Auf verschiedenen Kollegien und Universitäten konnte der junge Student den goldenen Kern seines Wesens pflegen und entfalten und sich zu einem tüchtigen Arzte ausbilden. Im Jahre 1890 eröffnete der junge Doktor zu Stans in der Tottikon, seinem mütterlichen Stammsitz, die ärztliche Praxis. In dieser sah er sicher erst zu allerletzt die Quelle des Gelderwerbs, vielmehr war sie ihm eine Gelegenheit, den Leidenden zu helfen, den Armen wohlzutun, und ein Ansporn zu ernstem wissenschaftlichem Studium. Unbestritten und allgemein anerkannt war die edle Auffassung, die Dr. Wyrsch vom ärztlichen Berufe hegte und verwirklichte. Wissenschaftliche Betätigung war ihm Bedürfnis auch in andern Fächern; so legte er sich im Laufe der Jahre eine für Nidwalden geradezu staunenswerte Bibliothek an, in der besonders auch die Gebiete der schönen Literatur, Geschichte und Erdkunde vertreten sind.

Die größte Bedeutung für unsern Kan-

ton erlangte der Verstorbene als Mann der Behörde. Nach kurzer Tätigkeit im Gemeinderat und Obergericht bestieg Dr. Jakob Wyrsch an der Landesgemeinde von 1910 vom jubelnden Volke berufen die Stufen, die hinaufführen zu den Regierungsratssitzen. Und schon im nächsten Jahre wurde er vom selben schwenkenden Handmehr noch höher hinaufgewiesen, zum Platz des Landammanns. Und seither sah man jedes Jahr die bekannte Gestalt des Herrn Dr. Wyrsch im Landsgemeindezug der Regierung voranschreiten, entweder als Landammann oder als Landesstatthalter.

Wenn unser Volk seine Magistraten nur nach dem Aeußern einschätzen wollte, nach militärischem Schritt und mächtigem Stimmorgan, so würde es oft seinen besten Männern Unrecht tun. Auch der große Wert von Herrn Landammann Wyrsch lag in der innern Gesinnung, in seiner hohen Intelligenz, in der weitblickenden Umsicht und in der feinen Repräsentation, mit der er unsern Kanton zu vertreten wußte.

Man muß ihn gehört haben in seinen geistreichen Präsidialeröffnungen, in Begrüßungsansprachen u. auf Deputationen, um zu verstehen, daß Landammann Wyrsch ein Mann von hoher allgemeiner Bildung und weltmännischen Umgangsformen war. Für unser Land suchte Landammann Wyrsch ein Beispiel zu sein in vorurteilsloser ruhiger Beurteilung der Tagespolitik, in Betätigung echter Frömmigkeit, in geduldigem Hinwegblicken über manches Ungerade des Lebens und in verantwortungsbewußter Zusammenarbeit in den Behörden. Landammann Wyrsch war nicht der Mann, der dem Volke Tür und Tor öffnen wollte zu jedem Vergnügen. Mehr als einmal hat er Stellung genommen gegen gewisse Bewegungen, die, sogar zu Zeiten des Krieges, der Seuchen und sozialer Not, auf vermehrte Lustbarkeiten hinzielten. Indessen konnte gerade Landammann Wyrsch doch immer sicher sein, daß allgemeine Beliebtheit und Hochachtung in selten hohem Maße ihm entgegenkamen, ihn stützten und trugen. Auch nach seinem Tode wird das Volk von Nidwalden seinen Landammann Dr. Jakob Wyrsch von Stans nicht vergessen, und das in dankbarer treuer Erinnerung behalten, was er gewirkt gemäß seinem zu Wil an der Aa gesprochenen Leitwort: „Zur Ehre Gottes und zum Wohle des Landes."

Obergerichtspräsident Arnold Odermatt

Obergerichtspräsident Arnold Odermatt, Stans.

Der Passionssonntag war auch ein Tag aufrichtigen Leides fürs Nidwaldner Volk. Aus allen Gemeinden waren zahlreiche Teilnehmer nach Stans geeilt, um Herrn Obergerichtspräsident Arnold Odermatt die letzte Ehre zu erweisen. Das Leichengeleite an diesem stillen, feierlichen Sonntag bekundete es deutlich, welch beliebte und markante Persönlichkeit der Verstorbene gewesen, sowohl im öffentlichen Leben unseres Kantons, wie in der Handelswelt und nicht minder in den gesellschaftlichen Kreisen unseres Hauptortes.

Arnold Odermatt war der Sohn des immer noch in lieber Erinnerung fortlebenden alt Obergerichtspräsidenten Konstantin Odermatt. Väterliche Vorsorge und eigene Neigung führten den jungen Stanser auf die Handelslehre in verschiedene Bildungsinstitute und Handelshäuser in der Schweiz und im fremdsprachigen Ausland. Zurückgekehrt betätigte sich der junge Kaufmann im großen Käse-Export-Geschäft seines Vaters, das ihn mit vielen Käsereien unserer Berge, sowie des Luzerner Gebietes bekannt machte und ihn auch viel-

mals über den Gotthard führte, ins eigentliche Absatzgebiet des Sbrinz. Dort beteiligte er sich später in größerem Maßstabe an den Bestrebungen, die schweizerische Käsefabrikation auf lombardischem Boden anzusiedeln. Wo die Herren Odermatt (Vater, Sohn und Enkel, die nun alle hingeschieden sind), hinkamen auf den Marktplätzen des Südens, da legten sie dem Schweizernamen Ehre ein.

In der Heimat konnte indessen Herr Arnold Odermatt immer noch eine Hand, bisweilen sogar beide Hände frei machen zur kräftigen Mitarbeit an unserem Staatswesen. Neben den vielen kleinern Verwaltungen, die zu einem Staatswesen gehören wie die Waben zu einem Bienenstand, und die Arnold Odermatt mit Freude und Gewissenhaftigkeit besorgte, ragte er besonders in die Oeffentlichkeit als Verhörrichter, Polizeidirektor und später als Obergerichtspräsident. Das Schul- und Kirchenwesen, das freiwillige und öffentliche Armenwesen fanden an Arnold Odermatt stets einen warmfühlenden und nobeln Gönner. Doch als er im Vorgefühl des nahenden Alters, sich vom Geschäft und den meisten Beamtungen zurückzog, behielt er wenigstens das Präsidium des Obergerichtes noch bei; denn hier stand er auf einem Posten, den schon sein Vater und noch früher sein Großvater, Landesstatthalter Franz Odermatt viele Jahre lang mit anerkannter Tüchtigkeit versehen hatten. Streng abwägende Gerechtigkeit, ein durch viele Beziehungen geweiteter Blick ins große Weltgeschehen und ein feines psychologisches Verständnis für die Mitmenschen kamen bei seiner richterlichen Tätigkeit zur vollen Geltung. Dem Fernerstehenden wird besonders das freundliche, wohlwollende Wesen des dahingeschiedenen Obergerichtspräsidenten in warmer Erinnerung bleiben. Als ein Ehrenmann von makellosem Schilde und als gewissenhafter Magistrat wird Arnold Odermatt der dankbaren Anerkennung und Dankbarkeit unseres Volkes sicher sein.

Alt-Regierungsrat Robert Wagner

Alt-Regierungsrat Robert Wagner, Stans.

Wenn in den letzten Jahren der Landsgemeindezug von Wil weg den neuen Landammann oder auch die neuen Regierungsräte unter den Klängen der Musik und dem Wirbel der Trommel nach Stans brachte, da schaute beim Lehli in Oberdorf ein Greisenhaupt zum Fenster hinaus und nickte freundlich zu den Behörden hinüber. Ein fester Kopf mit wallendem weißem Bart und Haar. Das war Robert Wagner und in seinem Geiste regten sich aufs neue die Erinnerungen an die Zeiten, wo auch er als kräftiger Mann mitmarschiert im Zuge, mitgeredet zu Wil und mitgetatet auf dem Rathaus. Und auch durch die Reihen des Zuges ging ein Grüßen hinüber. Gewiß, die Jüngern kannten ihn nicht mehr alle, aber die Aelteren hatten Wagner noch als einen der Vordersten gesehen in Arbeit und Kampf.

Robert Wagner war der Landschreiberfamilie der Wagner entstammt, die dem Land schon mehr als einen sachkundigen, treuen Protokollführer geschenkt hat. Auch er bekleidete 13 Jahre lang dieses Amt, dann drängte es seine aktive Natur zu einer Tätigkeit, die ihm mehr Raum zur freien Auswirkung seiner Kräfte bot. Im Verein mit andern unternehmenden Herren aus Stans und Luzern gründete er im Jahre 1890 die neue Zementfabrik Wagner und Cie., Rozloch. Während einer Reihe von Jahren war Wagner Direktor dieses großen Unternehmens

und bewies in dieser Stellung Weitblick, Rührigkeit, Geschäftskenntnis und auch Verständnis für die Lage der Arbeiterschaft, wie überhaupt den Gründern der Rozlochwerke stark darum zu tun war, im Lande Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Später zog Robert Wagner sich vom weißen Kalkgelände zurück und erwarb bäuerlichen Grundbesitz. Und nun begann seine Tätigkeit als Vertrauensmann und Führer des Volkes. Drei Amtsperioden ward er in den Regierungsrat gewählt; 6 Jahre hielt er die Polizeidirektion inne. Sein Interesse gehörte, aber nicht nur diesem Departement allein, sondern dem ganzen öffentlichen Leben Nidwaldens. In der konservativen Partei hielt er, durch seine Rednergabe und Schlagfertigkeit trefflich geeignet, Führerrang inne und lieh ihr gerne und mit großem Erfolg sein zügiges Wort. Es war ihm mehrere male gegönnt, für die Sache, die er als recht erkannt, mit seinen Reden wahre Siege zu erfechten. Trotz Ehren und Aemtern blieb Robert Wagner stets der Mann altschweizerischer Einfachheit und ausgeprägter gläubiger Grundsatztreue, das richtige Bild des selbständigdenkenden, witzigen und jeder Ueppigkeit abholden Landmanns. Sein Andenken bleibt in Ehre!

K. V.

Schwäri Stund.

Gang nid hübschli, red nid liis,
säg mer doch, s' sig nur e Traum —
Die, wo mi hed bätte glehrt,
Liid — im Totebaum.

Weisch, wies isch, wenn d'Seel erstickt
und mer nid cha chlage?
Gott, ach Gott, s'isch alles us — —
Los — de Totewage. —

Paula Waldis.

Treui.

S' Rütihanse Melk isch g'storbe,
s' isch en armi chliini Liich.
Ziitlig heder nüd erworbe,
s' god halt nid i jedem gliich.

S'hed au niene möge g'länge,
i dem guete alte Maa;
jä so eländ häd's ned mänge
i siim ganze Läbe gha.

Spärli ischme z'Opfer g'gange,
niemer isch a Driißgisch cho.
Uf es Erb mues niemer plange,
er hed alles midem gno.

Eine tued nor umne truure,
s'isch der Pleß, im Melk si Hund;
sidhär hockt dä uf der Muure,
luegt au öb si Meister chund.

Oh! Wie mängisch sind si g'fahre,
sind si zundled über Land,
vor am schiefe Fleischbeicharre
hend si ghungred midenand.

Hend's vom Puur de Gotteswille
öppis abgänds ubercho,
hed der Melk sim Pleß im Stille
gwüß e Bitz uf d'Siite to.

Hed i siner brave Treui
immer Sorg zum Tierli treid,
hedem z'Nacht e Arvle Streui
schön zum Näste änegleid.

Als der Melk bi Schnee und Räge,
z'Winterszii chli warm gha hed,
isch der Pleß ihm z'Fueßet gläge.
Grad as öb er danke wett. — —

Und so tued nor eine truure
ume Melk — si treue Hund.
Sidhär hockt dä uf dr Muure,
luegt, öb ned si Meister chund.

Zyböri.